

„Werden Sie endlich ein guter Hund!“

Erziehung Harald Kuttert fordert einen konsequenten und körperlichen Umgang mit Hunden. In seinem neuen Buch vertritt der Hundeflüsterer provozierende Thesen

Herr Kuttert, Sie schreiben in Ihrem neuen Buch über „Das Übel Hundeschule“. Was ist denn so falsch daran, wenn ich mit meinem Hund auf den Übungsplatz gehe?

Harald Kuttert: Hundeschule ist Üben, hat aber nichts mit Erziehung zu tun. Das bedeutet: Der Hundepplatz ist für das Tier schnell ein gewohnter Ort, an dem es ein erlerntes Programm abspult. Es überträgt aber nichts auf den Alltag. Probleme mit einem Hund muss man dort in Angriff nehmen, wo sie stattfinden.

Woran merke ich denn überhaupt, dass etwas im Verhältnis zu meinem Hund nicht stimmt?

Harald Kuttert: ... an Ihrer Enttäuschung. Wenn der Hund nicht macht, was Sie wollen. Wenn Unarten sich hartnäckig festigen und Sie nicht in der Lage sind, das abzustellen. Das liegt dann allerdings nicht am Hund.

Der Mensch müsse lernen, so fordern Sie in Ihrem Buch, sich hundeverständlich zu benehmen und auszudrücken. Was bedeutet das?

Harald Kuttert: Hundesprache ist körperlich. Der Mensch enthält dem Hund aber die erforderliche Körperlichkeit vor. Er müsste viel früher beginnen, körperlich mit dem Hund zu kommunizieren. In der Regel läuft das doch so ab: Bei Lob sind die Menschen hemmungslos körperlich und überschütten den Hund mit Zärtlichkeiten. Fehlverhalten wird dagegen anfangs oft ignoriert. Irgendwann geraten viele Halter dann aber so in Rage, dass sie den Hund an die Wand tackern könnten. Das versteht der Hund nicht. Viel sinnvoller ist es, früher anzufangen mit dem Hund körperlich zu kommunizieren: durch einen Klaps zur rechten Zeit. Womit ich nicht meine, den Hund zu verprügeln.

„Werden Sie endlich ein guter Hund“, lautet eine Forderung, die Sie immer wieder erheben. Wie soll ich das denn bitte machen?

Harald Kuttert: Sie müssen für den Hund berechenbar werden, indem Sie ihn konsequent und körperlich erziehen. Wenn ich dem Hund aufgrund meines für ihn komischen Benehmens nicht zur Führung geeignet erscheine, nötige ich ihm die Führung geradezu auf. Er regelt das dann wie ein Raubtier.

Sie wettern in Ihrem Buch auch gegen die Leckerchen-Kultur. Unter Hunden könne man sagen, nicht gebissen, ist gelobt genug, schreiben sie. Darf der Hund also nie ein Leckerchen bekommen?



Narrenfreiheit im Hunderudel gibt es nicht – und wenn die Mitglieder noch so klein und tollpatschig sind. Von Anfang an herrschen klare Regeln, die häufig dann erst mal auBer Kraft gesetzt sind, wenn der Welpe in ein Menschenrudel wechselt. Dies kritisiert Hundeflüsterer Harald Kuttert. Foto: dpa

Harald Kuttert: Doch natürlich! Aber weil Sie ihn lieb haben. Nicht weil Sie erwarten, dass er dann aus Dankbarkeit dafür tut, was Sie wollen und sich unterordnet. Ein Hund verteilt keine Nahrung!

Welches sind die größten Fehler, die Hundehalter machen?

Harald Kuttert: Dass sie den Hund häufig die ersten 14 Tage behandeln wie einen schwerkranken Gast. Es gibt keine Grenzen für den Welpen, denn er muss „ja erst mal richtig ankommen“. In einem neuen Hunderudel hätte er niemals zwei Wochen Narrenfreiheit. Da werden ihm von Beginn an klare Grenzen aufgezeigt.

So aber ist die arme Wurst orientierungslos sich selbst überlassen – und am Ende wundert man sich, warum man schon nach kurzer Zeit einen kleinen Chef hat, der sich nichts sagen lässt.

Hunde, die betteln oder ihren eigenen Kopf durchsetzen, mögen mitunter ja

noch einen gewissen Unterhaltungswert besitzen. Allerdings können falsch oder gar nicht geführte Hunde auch richtig gefährlich und unberechenbar werden, oder?

Harald Kuttert: Mich holen viele ja erst, wenn sie mit allem anderen schon durch sind: Wenn sie alle Hundeschulen abgeklappert, geklickert, geschrien und gepfiffen oder Bachblüten verabreicht haben. Solche Hunde können außer Kontrolle geraten. Da habe ich auch schon erlebt, dass diese Tiere auf ihre Umgebung einschließlich der Halter losgegangen sind und Menschen ernsthaft verletzt haben.

In Ihrem Haushalt gibt es mit Jack Russel Terrier-Mix Uschi derzeit nur einen Hund. Wie muss man sich das Zusammenleben vorstellen?

Harald Kuttert: Uschi ist bei uns ein Familienmitglied, das allerdings – und das ist wichtig – die Rangordnung und mich als Rudelführer klar akzeptiert. Weil sich daraus keine Unterordnungsprobleme ergeben, sitzt Uschi bei uns auch auf dem Sofa und schläft im Bett.

Interview: Stefanie Sayle

Erfahrung mit hunderten Hunden

● Harald Kuttert aus Welden im Landkreis Augsburg bezeichnet sich selbst als Hundeflüsterer. Ursprünglich habe ihm die Bezeichnung missfallen, sagt er. Inzwischen verwende er sie gerne, weil er mit den Hunden eben leise kommuniziere.

● Harald Kuttert hat nach eigenem Bekunden mit hunderten Hunden gearbeitet, deren Halter nicht mehr weiter wussten. Die meisten von ihnen sind übrigens erleichtert, wenn Kuttert im neutralen Wagen ohne für Nachbarn erkennbare Werbung vorfährt.

● Kutterts zentrale Feststellung lautet: „Die Sprache des Hundes ist eine reine Körpersprache.“

● Zunächst lässt sich Harald Kuttert die Probleme mit außer Kontrolle geratenen Hunden telefonisch schildern. Dann kommt er zu einem Hausbesuch und demonstriert den Haltern, wie sie mit dem Tier umgehen sollten. Später

berät er bei Bedarf telefonisch.

● Wenige Freunde dürfte sich Harald Kuttert zuletzt bei den Betreibern von Hundeschulen gemacht haben. In seinem neuen Buch argumentiert er, der Besuch von Hundeschulen trage niemals zur Erziehung eines Hundes bei, sondern fördere lediglich einstudiertes Verhalten.

● Sein Buch mit dem provozierenden Titel „Hundeschule!! Nein Danke!“ vertreibt Kuttert selbst über seine Homepage. Der 116-Seiten-Band kostet 23,95 Euro. Die Adresse: www.hundefluensterer.com (say)



Harald Kuttert Foto: Ulrich Wagner